Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 150. **Sonnabend den 29. Juni 1895.** **XIII. Jahrg.**

Zur Handwerkerbewegung.

Mit einer gewissen Schadenfreude registrieren linksliberale Blätter die Nachricht, daß im nächsten Monat ein außerordentlicher Handwerkertag in Berlin abgehalten werden solle, auf dem insonderheit die Mißstimmung über die Versagung der Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser, die für die Deputation des Handwerkerbundes nachgesucht war, zum Ausdruck zu bringen beabsichtigt sei. Die Linksliberalen erwarten von diesem Handwerkertage neuen Stoff zur denunziatorischen Ausbeutung gegen die Innungsbestrebungen. Wir glauben indessen nicht, daß sich diese Erwartungen erfüllen werden. Sollte wirklich ein außerordentlicher Handwerkertag zusammentreten, so wird dies hauptsächlich im Anschluß an die Innungskonferenz, die auf ministerielle Anregung für Ende Juli einberufen ist und in der über den Stand der Organisationsfrage Aufschluß ertheilt werden soll, geschehen; nicht aber zu dem Zwecke, eine bedenkliche Demonstration zu veranstalten. Die Leiter der Innungsbewegung sind viel zu königstreu und viel zu klug, als daß sie die Hoffnung der linksliberalen Mancherleute erfüllen und zu heftigen Gefühlsäußerungen Anlaß geben könnten. Bei der heutigen Lage würde durch Heftigkeit und Hervorkehrung persönlicher Spitzen nur den Innungsgegnern gedient und ein Erfolg der Handwerkerbewegung in immer weitere Ferne gerückt. Strenge Sachlichkeit und festes Bestehen auf den wohlbegründeten und berechtigten Forderungen allein kann zum Ziel führen. Mag es immerhin nicht eben ermuthigend sein, daß heutzutage mehr als je mit den Verdrehungen der gegnerischen Presse, mit dem liberalen Denunziantenthume gerechnet werden muß, mag es die kernfesten, königstreuen Männer des Mittelstandes betrüben, daß es einer gewissen Maulwurfsarbeit möglich ist, gegen ihre Gesinnung Mißtrauen hervorzurufen, so ist es doch nothwendig, jenen Innungsgegnern jede Unterlage für dergleichen Unternehmungen zu entziehen, dafür aber umso kräftiger Anhänger für die Handwerkerbewegung zu werben. Die Unterstützung der konservativen Partei ist den Handwerksmeistern nach wie vor gesichert, und umsomehr ist sie das und umso erfolgreicher wird sie sich gestalten, je mehr von der Handwerkerbewegung auch nur der Schein demokratischer Allüren fern gehalten wird. Daß konservativerseits von den Handwerkerforderungen, insonderheit von der des Befähigungsnachweises, kein Titelchen abgelassen wird, braucht nicht erst versichert zu werden.

Politische Tagesschau.

Durch Erlaß des Handelsministers und des Ministers des Innern vom 31. Juli v. J. war für Städte über 10 000 Einwohner die Errichtung von kommunalen Arbeitsnachweisestellen angeregt worden. Das Vorgehen einer Reihe von Städten, in denen Arbeitsnachweisestellen eingerichtet worden sind, scheint nunmehr, was mit Befriedigung zu begrüßen ist, auch in den Kreisen Nachahmung zu finden. So hat neuerdings der Kreistag des Kreises Hörde im Regierungsbezirk Arnsberg die Errichtung einer unentgeltlichen Arbeitsvermittelungsstelle beschlossen, deren Einrichtungs- und Unterhaltungskosten der Kreis trägt, und die bereits am 1. Juli dieses Jahres in Kraft treten soll.

Die „Breslauer Morgenzeitung", ein jüdisch-demokratisches Organ, schreibt: „Wir haben vor einiger Zeit an leitender Stelle den Vorschlag gemacht, Kaiser Wilhelm möge die offiziellen Feiern der Siege von 1870 durch ein Machtwort verhindern, weil wir der Ansicht waren und noch sind, daß man dem gedemüthigten Feinde ohne Noth keine Schläge mehr versetzen solle." Dazu bemerkt die konservative „Schlesische Morgen-Zeitung": „In diesen Worten zeigt sich wieder einmal so recht, daß dem Judenthum und der ihm unterwürfigen Presse jede Regung deutschnationaler Begeisterung ein Dorn im Auge ist und daß das Judenthum und seine Diener eben unsere nationalen Gefühle nicht theilen. Der Deutsche soll um jeden Preis der Möglichkeit beraubt werden, seinen leider niemals besonders kräftigen Nationalstolz zu stärken, damit er sich um so bereitwilliger der Ausbeutung durch gewisse internationale vaterlandslose Kreise überliefert, deren Wahlspruch bekanntermaßen lautet: „ubi rebbach ibi patria."

Der deutsche Reichstag hat Pech. Der Sohn seines theuren und ehrenwerthen Mitglieds, des Herrn Reichstagsabgeordneten für Metz, Haas, der auf der französischen Militärakademie untergebracht war, ist im Examen durchgefallen und dieses trübe Ereigniß muß leider die deutsche Volksvertretung böse entgelten. Herr Haas, der im Falle eines glücklichen Studienfortganges seines Sprößlings nach Frankreich übersiedeln wollte und sich auch schon in Nancy ein Anwesen käuflich erworben hatte, will nun doch lieber in dem verhaßten Deutschland bleiben und sein Reichstagsmandat nicht niederlegen. Und man hatte schon so sehr gehofft, daß der Reichstag bald vom Gröbsten gesäubert würde.

Ein Geschwader von drei Schiffen begiebt sich Sonnabend nach Marokko, um energischer wegen der Ermordung des Deutschen Rockstroh Sühne zu fordern.

In den Konferenzen der deutschen und österreichisch-ungarischen Regierung bezüglich der Zuckerfrage soll außer bei der Zuckerprämienfrage auch eine Verständigung über die staatliche Contingentirung der Zuckerproduktion angestrebt werden. Der Konferenz soll eine Enquete bei hervorragenden österreichischen Zuckerindustriellen vorhergehen.

Die französische Deputirtenkammer hat einen Antrag auf zivilrechtliche Verantwortlichkeit der Minister mit 309 gegen 54 Stimmen angenommen.

Zwischen Frankreich und der Schweiz soll ein neuer Handelsvertrag abgeschlossen werden, nachdem seit einigen Jahren zwischen beiden Ländern der Zollkrieg bestand. Wie der französische Minister des Auswärtigen im Ministerrathe am 25. mittheilte, wird die Vorlage alsbald der französischen Kammer zugehen.

Die belgischen Eingangszölle, durch die auch die deutsche Industriewelt sehr betroffen wird, sind am 25. Juni von der Kammer mit 78 gegen 64 Stimmen genehmigt worden.

Die Meldung des „Wolffschen Telegraphenbureaus" von der angeblichen Entdeckung einer Verschwörung unter den Schülern der türkischen Militärschule zur Heranbildung von Offizieren erweist sich als irrthümlich.

Ueber die Kämpfe in Macedonien lauten die Nachrichten widersprechend. Man wird erst weitere Meldungen abwarten müssen, um sich ein Urtheil zu bilden. Da alle ernsten Kämpfe auf der Balkanhalbinsel mit kleinen Scharmützeln der Bevölkerung gegen die türkischen Truppen zu beginnen pflegten, so ist die Lage jedenfalls bedenklich. Inzwischen verschärft sich die Lage zwischen Bulgarien und der Türkei. Die bulgarische Regierung berief ihren diplomatischen Vertreter in Konstantinopel, Dimitriew, ab, weil sie von der Türkei keine befriedigende Antwort auf ihre Note erhielt, die Entschädigung für die jüngsten Verletzungen bulgarischen Gebiets und Anstellung von fünf neuen Bischöfen in Macedonien forderte.

Die chinesische Anleihe bei Rußland und Frankreich darf einstweilen als gescheitert betrachtet werden. China sträubt sich gegen die russische Forderung, die sibirische Bahn durch chinesisches Gebiet zu führen und will anscheinend lieber eine größere Anleihe, mit der es gleich allen seinen Verpflichtungen gegenüber Japan nachkommen kann, auf allen Märkten Europas und Amerikas aufnehmen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

81. Sitzung vom 27. Juni 1895.

Am Ministertische: Dr. Miquel, v. Köller.

Das Haus erklärte heute die Wahlen der Abgg. Meyer zu Selhausen (kons.), Klasing (kons.) und von Baumbach (kons.) für gültig.

Es folgte die zweite Berathung des Gesetzentwurfs über die Verpflegungsstationen. Auf eine Anfrage des Abg. Frhrn. v. Zedlitz (freikons.) gab Finanzminister Miquel im Namen der Staatsregierung die Erklärung ab, daß das Zustandekommen des Gesetzes gefährdet sei, falls das Haus den § 3 nach dem Kommissionsbeschlusse annehme, laut welchem ein Drittel der durch die Verpflegungsstationen erwachsenden Kosten aus Staatsmitteln ersetzt werden solle. Dies Verlangen sei vom finanziellen Standpunkt bedenklich, nachdem der Staat soeben erst durch die Kommunalsteuerreform den Kommunen bedeutende Einnahmequellen überlassen habe, und weiter bedenklich, weil damit der Anfang der Zentralisation auf einem Gebiete gemacht würde, auf welchem das Prinzip der Dezentralisation bisher anerkannt sei. Wenn man vom Staate Kostenbeiträge verlange, werde dieser dazu gedrängt, auch in der Verwaltung eine maßgebende Stellung einzunehmen, und das würde eine starke bureaukratische Beimischung in dem Bereich der Selbstverwaltung ergeben. Dem Staate würden durch den verlangten Zuschuß beträchtliche Mittel — 7—800000 Mk. — für andere Kulturzwecke entzogen werden. Bei der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse in den Provinzen würden einzelne andern gegenüber durch den Staatszuschuß unverhältnißmäßig entlastet werden. Anderseits mache es für die Steuerzahler keinen Unterschied, aus welchen Quellen die Kosten für die Verpflegungsstationen flössen.

Abg. Seyffarth (natlib.) spricht für die Kommmissionsbeschlüsse.

Abg. Bartels (kons.) will statt der Verpflegungsstationen kommunale Arbeitsstätten eingeführt und das Wanderthum, das einer deutschen Volkseigenthümlichkeit entspreche, sich aber überlebt habe, ganz unterdrückt wissen.

Abg. Frhr. v. Huene (Ctr.): Solche Arbeitsstätten würden dem Handwerkerstand große Konkurrenz machen. Eine Volkseigenthümlichkeit könne man nicht durch polizeiliche Maßregeln aus der Welt schaffen; es sei Aufgabe des Gesetzgebers, sie in unschädliche Bahnen zu lenken, und diese Aufgabe sollten zweckmäßig organisirte Verpflegungsstationen erfüllen.

Abg. Barthold (freikons.) sieht in den Arbeiterkolonien das einzige Mittel, das Land von der Plage des Landstreicherthums zu entlasten.

Abg. v. Bockelberg (kons.) spricht sich für Arbeitsstätten, Abg. v. Pappenheim (kons.) für die Ausbildung der Stationen als kleine Arbeiterkolonien und als Arbeitsnachweise, Abg. Langerhans (freis. Volksp.) für den Staatszuschuß aus; wenn der Staat die soziale Bedeutung der Stationen anerkenne, müsse er auch einen Kostenbeitrag nicht scheuen.

Nach zwanzig Jahren.

Erzählung von Gebh. Schätzler-Perasini.

(1. Forsetzung.)

„Ich habe ein Weib draußen, ein junges, schönes Weib, das mich wilden Menschen mehr liebte, als ich's verdiente. Kein Makel haftet an ihrem Namen; ihr einziges Vergehen ist, daß sie mich zum Manne nahm. Ich mag ein schlechter Kerl gewesen sein, doch wenn es mich manchmal aufreißt in schweigender Zellennacht, so sind es die quälenden Gedanken an Weib und Kind. Dieses Kind! Es konnte noch kaum lächeln, wie sie mich fortholten, hinein in's Zuchthaus. Noch immer verfolgt mich das erschrockene Gesichtchen, die entsetzten Augen meines jungen Weibes. Sie hatte nichts geahnt von dem Raube, den ich begangen, sie weiß auch nichts von dem versteckten Gelde. Vollkommen mittellos blieb sie zurück mit ihrem Kinde. Zum letztenmale sah ich sie im Saale des Schwurgerichts. Sie hatte keinen strafenden Blick für mich, aber ich bemerkte auch, wie blaß und abgehärmt, wie verhungert sie aussah! Mit einem einzigen Worte hätte ich ihr einen Schatz entdecken können — wenn es mir eben möglich gewesen wäre, dies Wort zu sprechen. Zudem wußte ich nicht einmal, ob Maria von dem geraubten Gelde auch nur das Geringste angenommen hätte. Seitdem weiß ich nichts mehr von den Meinigen. Aber da innen bebt und pocht etwas, das mir sagt: Marie ist nicht todt; sie hungert mit ihrem Kinde und hofft auf Rettung. Lange habe ich darüber nachgedacht, bis ich endlich den einzigen Ausweg fand. Du könntest mir und den Meinigen helfen, Adolph, und wenn ich Dich noch einmal kniefällig bitten möchte: „Nimm das Geld!" so geschieht das doch nur, um meinem unglücklichen Weibe zu helfen. Versprich mir, sie aufzusuchen und mit ihrem Kinde, mit den beiden aus der Gegend zu wandern und ihnen, mittels des gehobenen Geldes eine kleine Existenz zu gründen. Damit könntest Du Dich selber wieder aufrichten und meine Familie stirbt nicht vor Hunger bis zu dem Tage, da ich wieder herauskomme. Wenn ich Dich an diese armen Unglücklichen erinnere, die in mir, so erbärmlich ich war, doch alles verloren, wirst Du leichter zustimmen, das sehe ich schon — als wenn ich Dir den Schatz verlockend zeige."

„Du hast Recht, Bramer — Deiner unglücklichen Familie will ich helfen," antwortete Nr. 12, „von dem Gelde will ich nichts. Aber verrathen will ich Dich auch nicht. Wenn Du nach acht Jahren zurückkommst, magst Du mit dem Versteckten machen, was Du willst. Deiner Familie werde ich bis dahin beistehen, so viel ich vermag."

„So viel Du vermagst!" warf Bramer hin. „Das wird nicht für lange sein. Deshalb höre, wo das Geld liegt —"

„Ich will nichts hören!"

„Du sollst nur nehmen davon, was Du brauchst; alles andere lass' liegen. Du mußt mich hören, denn ohne diese Geldhilfe bist Du und die Meinen verloren. Und ich will Dir's auf die Seele binden, rette mein Weib und mein Kind!"

„So sprich!" sagte Nr. 12 dumpf.

Bramer neigte sich gegen das Ohr des Genossen.

„Mein Weib wohnt in dem mecklenburgischen Flecken Rattingen und heißt Maria — Maria Bramer, wenn sie nicht der Schande wegen den Namen geändert hat, aber auch dann wirst Du sie finden. Sage niemandem, auch ihr nicht, von wem Du kommst, nichts von unserer Zuchthausfreundschaft. Du kannst für sie beide ein unbekannter Menschenfreund sein, der sich dieser Armen annimmt. Und dann ziehe fort mit ihnen aus der Gegend, dahin, wo euch keine Seele kennt. Vorher aber gehe nach dem kleinen Dorffriedhofe Rattingens. Wenn Du um die seit Jahrhunderten bestehende Kapelle gehst, findest Du als Letzten in einer Reihe den in die Mauer eingelassenen Grabstein eines im vorigen Jahrhunderte verstorbenen Prälaten. Die Grabplatte muß für immer dort belassen bleiben. Der untere Theil des Steines steht halb in der Erde; aber wenn man diese von seitwärts aufkratzt, so kann man leicht in die, hinter der Platte befindliche Höhlung greifen. Dort liegt das Geld zur Hand gut verpackt. Kein Mensch wird das Versteck entdeckt haben und das Gold wartet nur auf denjenigen, der es hebt!"

Mit offenem Auge lag Nr. 12 da. Der junge Mann hatte jedes Wort vernommen und fest stand es in seinem Gedächtniß. Er wollte den Hinterlassenen des Genossen rettend beispringen und wenn ihn die Noth dazu drängte, von dem Golde nehmen — aber auch nur dann!

Dies versprach er dem andern.

Bramer faßte beide Hände des jungen Mannes.

„Wir wollen nicht viele Worte darüber wechseln; ich weiß, daß Du Dein Versprechen halten wirst. Nun kann ich beruhigt sein über das Schicksal der Meinigen."

Abermals erscholl an der Thür ein Geräusch. Der Mondschimmer warf einen hellen Streifen durch die Zelle. In diesem Licht sah der Wärter von außen Bramer aufrecht dasitzen und mit den Händen Bewegungen machen.

„Niederlegen!" rief er barsch.

„Da ist er schon wieder!" zischte Bramer mit den geballten Fäusten unter die Decke fahrend. „Ich schlage ihm doch noch den Hirnkasten entzwei."

Das Schiebefester klappte zu. Nach einer Viertelstunde schlief Bramer fest. Er konnte über das Schicksal seiner zurückgelassenen Familie beruhigt sein.

Nr. 12 vermochte jedoch kein Auge zu schließen. Stunde um Stunde verrann. Von einer nahen Thurmglocke dröhnten die Schläge durch die Nacht. Immer näher rückte der Morgen. Dämmernde Lichter fielen durch das Fenster; heller ward es, und dann stieg die Sonne empor mit einem Glühen und Leuchten, das selbst die schweren Eisenstangen das Gefunkel nicht abzuhalten vermochten.

Nr. 12 sprang mit einem Aufschrei empor und breitete beide Arme dem Lichte, der Freiheit entgegen.

Im Gefängniß schallte eine Glocke. Es gab Frühstück und dann wurden die Sträflinge zur Arbeit transportirt, welche je nach den Fähigkeiten des Einzelnen bemessen war. Nr. 12 blieb noch eine halbe Stunde allein in seiner Zelle, dann wurde er abgerufen und vor den Direktor geführt.

(Fortsetzung folgt.)

Abg. Winckler (kons.): Die Organisation und Aufsicht der Stationen sei lediglich Sache der Provinzialverwaltung, nicht des Staates. Die Staatsdotationen an die Provinzen müßten aber erhöht werden, da, als das Dotationsgesetz gemacht wurde, an solche kostspieligen Aufgaben noch nicht gedacht worden sei.

Abg. Pleß (Ctr.) führt aus, daß jeder Berufsstand seine Armen und Schwachen selbst ernähren solle.

§ 1 des Gesetzes wird in der Kommissionsfassung angenommen, laut welcher die Einrichtung von Verpflegungsstationen „vom Bedürfniß" abhängig gemacht wird. § 2 wird in der Fassung eines Antrages der Abgg. v. Kardorff, Winkler und Frhrn. v. Zedlitz angenommen. Danach ist die Einrichtung, Unterhaltung und Verwaltung der Stationen Angelegenheit der Kreise, die Bestimmung über die zu wählenden Orte und die Vorschriften über Einrichtung, Verwaltung und Benutzung und die Aufsicht über deren Durchführung Sache der Provinz.

§ 3 wird in der Kommissionsfassung angenommen, laut welcher den Kreisen jährlich zwei Drittel der Kosten, zur Hälfte aus Staatsmitteln, zur Hälfte vom Provinzialverband, ersetzt werden und der Stadt Berlin ein Drittel aus Staatsmitteln ersetzt wird. § 6 wird in der Fassung eines Antrages der Abgg. v. Kardorff, Winckler und Frhrn. v. Zedlitz angenommen, laut welcher vor der Beschlußfassung über die Errichtung oder Beibehaltung von Stationen die Kreisausschüsse der betheiligten Kreise zu hören sind und für mehrere Kreise gemeinsame Stationen errichtet werden können; im letzteren Fall beschließt, wenn keine Einigung zu Stande kommt, der Provinzialausschuß, auch über die Vertheilung der Kosten. Die Regierungsvorlage hatte diese Obliegenheit dem Provinzialrath übertragen wollen.

Die §§ 7 und 8 der Vorlage fallen wegen der veränderten Fassung der §§ 2 und 3 fort; § 11, welcher die Aufsicht über die Stationen dem Regierungs- und dem Oberpräsidenten übertragen wollte, ist bereits von der Kommission gestrichen. Die übrigen Paragraphen werden mit einigen kleinen Aenderungen der Kommissionsbeschlüsse angenommen, die auf den Gesetzentwurf bezüglichen Petitionen für erledigt erklärt.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr: Kleine Vorlagen, darunter zweite Lesung des Gesetzes über Aufhebung direkter Staatssteuern, in Verbindung damit Antrag Jürgensen; zweite Lesung des Gesetzentwurfs über das Pfandrecht an Kleinbahnen.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Juni 1895.

— In Kiel fand gestern Abend ein Blumenkorso der sämmtlichen Boote des Manövergeschwaders, dem sich noch andere Boote anschlossen, statt. Derselbe nahm einen glänzenden Verlauf. Die prächtig drapirten, mit Guirlanden und Blumen geschmückten Boote hatten den verschiedenen Nationalitäten entsprechende Schiffsformen; die Besatzungen waren kostümirt. So wurde das Boot vom Panzer „Hagen" von dem „grimmen Hagen" geführt, den ein Schildknappe begleitete, ferner sah man Wikingerschiffe 2c. Die Boote umkreisten die Yacht „Hohenzollern", an deren Bord der Kaiser kurz zuvor vom Besuch der Kaiserin im Schlosse zurückgekehrt war. Der Kaiser erschien bald an der Steuerbord-, bald an der Backbordseite und wurde überall stürmisch begrüßt, während die Musikkapellen die Nationalhymne und andere patriotische Weisen spielten. Der Kaiser wurde mit Blumen förmlich überschüttet und erwiderte die Ovationen mit einem wahren Blumenregen auf die die Längsseiten passirenden Boote, was immer erneute Hurrahrufe zur Folge hatte. Der Blumenkorso dauerte von 7 1/2 bis 8 3/4 Uhr abends. Der Kaiser dankte jedem Schiffe, das vorüberfuhr, indem er grüßend mit der Hand winkte. — Gegen 9 Uhr stieg der Kaiser das Fallreep hinab, bestieg das Kaiserboot und begab sich selbst steuernd an Bord des amerikanischen Flaggschiffes „Newyork" zum Diner beim Admiral Kirkland, an welchem auch Prinz Heinrich und mehrere Admiräle theilnahmen. Bei der Tafel brachte Admiral Kirkland in längerer Rede das Hoch auf den Kaiser aus, indem er für die gastliche Aufnahme in Kiel dankte. Der Kaiser erwiderte, indem er den Admiral Kirkland ersuchte, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten seinen Dank dafür zu übermitteln, daß die amerikanischen Schiffe zur Kanalfeier erschienen seien, er freue sich, daß es den Amerikanern hier gefallen habe. Der Kaiser schloß mit einem Hoch auf den Präsidenten der Vereinigten Staaten. Als der Kaiser das Schiff verließ, intonirte die Schiffskapelle die Nationalhymne und die Besatzung brachte ein dreifaches Hurrah aus.

— Einem süddeutschen Blatte zufolge hat der Kaiser aus eigener Entschießung dem Nordstsee-Kanal den Namen Kaiser Wilhelm-Kanal gegeben; den Bundesrath hat die Frage der Benennung nicht beschäftigt.

— Der Kaiser beabsichtigt, dem Vernehmen nach, zunächst sich nach Schloß Tullgarn zu begeben zum Besuche des schwedischen Kronprinzenpaares, sodann Stockholm, Oeland, Wisby, Bornholm zu besuchen und schließlich, nach längerem Kreuzen in der Ostsee, nach Cowes zu fahren.

— Das Befinden der Kaiserin ist fortdauernd ein vorzügliches.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Verleihung des Charakters als Wirkl. Geh. Rath mit dem Prädikat „Exzellenz" an den Erbauer des Nordostseekanals Baensch, die Ernennung des Geh. Reg.-Raths Loewe in Kiel zum Präsidenten des kaiserlichen Kanalamts mit dem Range der Räthe zweiter Klasse und die des Kapitäns zur See a. D. Piraly in Kiel zum Betriebs-Direktor des Kaiser Wilhelm-Kanals.

— Nach der „Köln. Volksztg." wurden auf Veranlassung des Reichskanzlers in einer am 15. Juni in Berlin stattgehabten Sitzung, woran Vertreter aller Universitäten theilnahmen, folgende Verschärfungen der Studienbedingungen für angehende Aerzte vereinbart: Das Physikum darf erst nach fünf Semestern, das Staatsexamen erst nach zehn Semestern, der Doktor med. nicht vor dem Staatsexamen gemacht werden. Außerdem ist nach dem Staatsexamen noch ein praktisches Jahr an größeren Krankenhäusern vorgeschrieben.

— Die „Hamburger Nachrichten" stellen gleich mehreren anderen Blättern fest, daß ohne den Fürsten Bismarck der Nordostseekanal nicht gebaut sein würde. Nach Wiedergabe des gesammten Aktenmaterials schließen sie: Schon die Erwerbung der Kieler Bucht und Holsteins, die bei ihrer Vorbereitung auch von oben her keine Unterstützung fand, würde ohne die energische Vertretung des damaligen Ministerpräsidenten wahrscheinlich nicht stattgefunden haben, namentlich aber der Kanalbau nicht, der viele Jahre hindurch die Gegnerschaft des Landesvertheidigungskomitees zu bekämpfen hatte, an dessen Spitze die entscheidende Autorität, der Graf Moltke, stand. Bei der Kanalfeier war Fürst Bismarck durch seine Gesundheit verhindert, anwesend zu sein; sein Name ist aber auch thatsächlich in keiner der bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden erwähnt worden. — Sodann rühren sie eine andere Frage auf, deren Berechtigung nicht von der Hand zu weisen sein wird. „Wir möchten noch eine andere Seite der Kanalfeier berühren, die in den betroffenen Kreisen sicherlich nicht ohne Eindruck geblieben sein wird. Die spätere Geschichte wird vielleicht auch die hervorragenden Verdienste unserer Techniker bei dem Zustandekommen dieses eigenartigen, man kann wohl sagen einzigen Werkes der modernen Wasserbaukunst in den Hintergrund treten lassen und sich dem Eindruck öffnen, daß die bureaukratischen Behörden, welche den Kanal gelegentlich auf Dienstreisen von Berlin aus besichtigt haben und bei seiner Uebergabe an den Verkehr in den Vordergrund traten, das Hauptverdienst an den nitgends in der Welt übertroffenen, vielleicht nicht erreichten Leistungen der Erbauer des Kanals gehabt hätten. Das gelegentliche Bereisen und die Besichtigungen der technischen Bauten aber haben den Kanal nicht geschaffen. Es ist erfreulich, daß wenigstens Herrn Baensch eine hohe Auszeichnung zu Theil geworden ist; aber wir glauben, daß solche Anerkennung und Auszeichnung allen am Kanalbau betheiligten Technikern in höherem Maße gebührt hätte, als sie bisher stattgefunden hat. Die Bautechniker stehen zu diesem Werke in denselben Beziehungen, wie beispielsweise der Geheimrath Koch zu seinen medizinischen Erfindungen; das Verdienst an diesen kann man doch aber sicher nicht der Hern Koch vorgesetzten Ministerial-Instanz beilegen. Die Herstellung des Kanals giebt unseren Wasserbautechnikern vor der ganzen wissenschaftlich-technischen Welt eine Stellung, von der wir gewünscht hätten, daß sie auch in den amtlichen Anerkennungen schärfer hervorgetreten und namentlich nicht hinter der betheiligten Behörden zurückgetreten wäre.

— Der antisemitische Reichstagsabgeordnete Zimmermann hat, wie die „Sächs. Arbeiterztg." berichtet, zu der Kanalfeier einen Herrn Louis Köhler, früher Besitzer des Schillergartens in Blasewitz, der ein Vermögen von mehr als 1/2 Million Mark besitzt, als „Diener" mitgenommen. Von anderer Seite wird erzählt, daß auch der Abg. Ahlwardt einen Berliner Gastwirth als seinen angeblichen Diener mitgebracht habe, der an dem Feste im Bremer Rathskeller theilgenommen haben soll. Die beiden „Diener" hatten die Kieler Festlichkeiten natürlich ebenfalls „umsonst".

— Bei der Ersatzwahl zum Hause der Abgeordneten im 9. Breslauer Wahlbezirke (Münsterberg) am 27. Juni d. J. ist der Pfarrer Langer in Bärwalde — Centrum — gewählt worden.

— Der Vetter des vielgenannten Zeremonienmeisters von Kotze, Rittmeister a. D. Dietrich von Kotze und der Zeremonienmeister Freiherr von Schrader standen am Donnerstag vor dem Landgericht II in Berlin, um sich wegen Zweikampfes mit tödtlichen Waffen zu verantworten. Freiher von Schrader soll seiner Zeit den Zeremonienmeister von Kotze in rege Verbindung zu den anonymen Briefen gebracht und an den Hausminister Freiherrn von Wedel-Piesdorf einen Brief gerichtet haben, der schwere Beschuldigungen gegen Herrn von Kotze enthielt. Der vorgenannte Vetter des letzteren ließ darauf den Freiherrn v. Schrader durch den Chefredakteur der Kreuzzeitung, Freiherrn v. Hammerstein als Kartellträger fordern. Die Forderung lautete auf gezogene Pistolen mit dreimaligem Kugelwechsel und 15 Schritt Entfernung. Der Zweikampf fand am 21. Januar. d. Js. statt, verlief aber unblutig. Die Angeschuldigten gaben den Sachverhalt zu und erklärten auf das Anheimstellen des Vorsitzenden, daß sie keine Veranlassung hätten, sich über die Ursache des Duells auszulassen. Der Gerichtshof erkannte nach dem Antrage des Staatsanwalts auf das zuläßig niedrigste Strafmaß, je drei Monate Festung. Der Vertheidiger verzichtete aufs Wort.

Kiel, 26. Juni. Die schwedischen und die niederländischen Kriegsschiffe und von den rumänischen die „Elisabetha" gingen gestern, das rumänische Kriegsschiff „Mircea", die spanischen und die portugiesischen Kriegsschiffe gingen heute in See.

Ausland.

Kopenhagen, 27. Juni. Das Diner, welches gestern die Bürger Kopenhagens zu Ehren der fremden Journalisten veranstaltet hatten, nahmen einen glänzenden Verlauf. Sämmtliche Universitätsprofessoren und andere Notabilitäten nahmen an demselben Theil. Eine Rede von Dr. Karl Peters über die culturelle Bedeutung Skandinaviens und die Beziehung Skandinaviens zu Deutschland hatte einen durchschlagenden Erfolg.

Petersburg, 27. Juni. Falls die Entbindung der Zarin glücklich von statten geht, soll die Zaren-Krönung Ende November erfolgen. Vorher begiebt sich der Zar noch zu seinem kranken Bruder.

Provinzialnachrichten.

z **Culmer Stadtniederung**, 27. Juni. (Anpflanzung von Wrucken und Futterrüben.) Nach dem eingetretenen Regenwetter sieht man jetzt auf unsern Feldern die Leute fleißig Wrucken zwischen die Kartoffeln und Futterrüben auf besonders dazu bestellten Ackerflächen pflanzen. Die eigentliche Pflanzzeit für diese Hackfrüchte ist zwar schon vorbei; man hofft aber dennoch auf lohnende Erträge, vorausgesetzt daß das Wetter günstig bleibt.

Schwetz, 25. Juni. (Brand. Erschossen.) Heute Nacht ist in Bedlenken die Mahl- und Schneidemühle, dem Gutsbesitzer Buchholz gehörig, abgebrannt. — In Gr.-Lonk hat sich ein junges Mädchen erschossen.

Konitz, 26. Juni. (Versetzung.) Der Vorsteher der ersten Spezialkommission, Herr Regierungsrath Offenberg, wird zum 1. Juli nach Düsseldorf versetzt.

Tiegenhof, 26. Juni. (Zuckerfabrik.) Die Tiegenhöfer Zuckerfabrik J. Hamm u. Co. verarbeitete im Betriebsjahre 1894/95 vom 24. September bis 6. Januar in 97 Arbeitstagen die Ernte von etwa 1800 kulm. Morgen = 630 870 Centner Rüben mit einem durchschnittlichen Zuckergehalt von 12,68 pCt., also pro Tag 6504 Centner gegen 5480 Zentner im Vorjahre.

Danzig, 27. Juni. (Der Verband der Vaterländischen Frauenvereine der Provinz Westpreußen) hielt am Mittwoch Vormittag in den Räumen des Oberpräsidiums unter dem Vorsitz der Frau Oberpräsident v. Goßler eine Vorstandssitzung und die Delegirtenversammlung ab. Dem Frauenverein zu Putzig wurde eine Beihilfe von 200 Mk. zur Anstellung von zwei Diakonissinnen, dem Verein in Neufahrwasser zur Anstellung einer Diakonissin 100 Mk. bewilligt. Ferner wurde dem Frauenverein zu Karthaus zur Bekämpfung der in den Orten Babenthal und Neuheit herrschenden Flecktyphusepidemie eine Unterstützung von 300 Mk. bewilligt. In dem verflossenen Jahre sind drei neue Zweigvereine (Putzig, Gruppe und Podgorz) gegründet und dem Verbande beigetreten, sodaß derselbe jetzt 52 Zweigvereine mit zusammen 5845 Mitgliedern zählt. Die Hauptaufgabe der Frauenvereine ist die Durchführung einer geregelten Krankenpflege durch Gemeindepflegerinnen gewesen. Im Jahre 1894 wurden 8 neue Spielschulen eingerichtet. 48 Diakonissinnen, katholische Ordensschwestern und Krankenpflegerinnen standen im Dienste der Zweigvereine. Dem Vaterländischen Frauenverein des Landkreises Elbing wurde der Dank der Versammlung ausgesprochen für seine hervorragende Opferwilligkeit, welche der genannte Verein aus Anlaß der Choleraepidemie in Tolkemit bewiesen hatte. Zur Zeit werden auf Kosten des Verbandes der Vaterländischen Frauenvereine Damen der einzelnen Zweigvereine in der Krankenpflege im Augusta-Hospital zu Berlin ausgebildet. Ebenso hat Herr Generalarzt Dr. Boretius-Danzig Kurse zur Ausbildung freiwilliger Krankenpflegerinnen eingerichtet.

Lengwethen Ostpr., 25. Juni. (Das Fest der diamantenen Hochzeit) beging am 21. d. M. Herr Präzentor Werner von hier. Der Jubilar ist der älteste Lehrer im preußischen Staat. Im Alter von 80 Jahren erfüllt er nicht nur seinen schweren Beruf in der hiesigen überfüllten Schule mit größter Pünktlichkeit, sondern leitet auch noch den Kirchengesang mit bestem Erfolge.

Königsberg, 26. Juni. (Einen gräßlichen Selbstmordversuch) unternahm gestern Nachmittag in einem Anfall von Geistesstörung ein in der Polnischen Gasse wohnhafter Arbeiter. Nachdem er zuerst seine Frau mit einer mit Petroleum gefüllten Flasche durch einen Hieb am Kopfe erheblich verletzt hatte, zerschnitt er sich mit einer Säge das Gesicht. Dieselbe wurde ihm von einem hinzukommenden Freunde entrissen; da aber trieb er mit Gewalt diesen sowohl wie auch seine Frau aus der Wohnung, verschloß schleunigst die Thüre von innen und versuchte sich mit einer Art zu tödten. Der Rasende brachte sich in der That damit so schwere Hiebe bei, daß er, nachdem schließlich die Thüre wieder gewaltsam geöffnet war, blutüberströmt mittels Wagens in das städtische Krankenhaus geschafft werden mußte, wo er fast hoffnungslos darniederliegt. Unter anderem hat sich der Geistesgestörte mit der Art beide Augen zerspalten.

Aus Masuren, 26. Juni. (Ein theatpeutisches Räthsel) ist der Holzschneidearbeiter D. in Kukowien. Derselbe schnitt mit seinem Kollegen ein Stück Langholz. Plötzlich zerbrach der eine Holzblock und der starke Fichtenbaum stürzte dem untenstehenden D. auf den Kopf. Schwer verletzt begab D. sich auf Anordnung seines Kollegen zum Arzt, welcher eine Splitterung der Schädeldecke an verschiedenen Stellen konstatirte und an dem Aufkommen des Mannes zweifelte. Dieser aber unterzog sich bereits am nächsten Morgen seiner gewohnten Beschäftigung, und es sind bei dem Träger des „Dickschädels" außer einigen Senkungen an den verletzten Stellen keine weiteren Folgen von diesem Unfalle zurückgeblieben.

Schulitz, 25. Juni. (Vom Holzmarkte) ist zu berichten, daß aus dem Auslande einige Partien Kiefernschwellen zu 2,15 Mark und Eichenschwellen zu 3,50 Mark per Stück hierher verkauft worden sind. Für Bauhölzer nach Thorn, bessere Sorten, werden 50 bis 52 Pfennig per Kubikfuß erzielt. 250 Eichen-Plancons zu 24 Kubikfuß im Durchschnitt wurden zu 65 Kopeken per Kubikfuß gehandelt. 50 Schock Eichen-Dauben brachten 50 Rubel per Schock franko Weichselufer. 25 000 Kubikfuß frei Thorn 8/8" 25 Kop., 7" und 6" 21 Kop., 10 000 Kubikfuß 8/8" 24 Kop., 7" und 6" 21 Kop. Kiefern-Bohlen, ausgewählt 10" und 11" breit, sind zu 36 Kop. gehandelt. Alles franko Warschau per Kubikfuß.

Fordon, 26. Juni. (Ertrunken.) Beim Baden ertranken hier heute zwei Buhnenarbeiter.

Bromberg, 26. Juni. (Ostdeutscher Freihandschützenbund.) Am Sonnabend und Sonntag wird hier das erste Bundesschießen des Ostdeutschen Freihandschützenbundes stattfinden. Es sind bis jetzt für die besten Schützen 13 Ehrengaben eingegangen, darunter Preise von den Frauen der Bromberger Kameraden des Bundes im Werthe von 60 Mk., von einem Kameraden der Bromberger Gilde im Werthe von 100 Mk., von einem Bromberger Bundeskameraden im Werthe von 50 Mk. und von dem Bundesvorstand im Werthe von 50 Mk. Ferner sind zwei Ehrenpreise für den besten Bromberger und den besten auswärtigen Schützen gestiftet.

Bromberg, 26. Juni. (Ein Ring für hölzerne Eisenschwellen?) In der Schwellensubmission hier hat das Berliner Holz-Kontor seine Offerten unter der Bedingung abgegeben, daß ihm die Lieferung allein übertragen werde. Es verlautet nun, daß das Berliner Holz-Kontor hierbei im Sinne einer Vereinigung anderweitiger Holzhändler handelte, so daß es der Eisenbahn-Direktion in der That schwer werden würde, das Quantum anderweitig zu beschaffen.

Wreschen, 26. Juni. (Wieder ein Uebergriff russischer Grenzbeamten?) Ein deutscher Ansiedler aus Ossowo bei Wreschen, welcher vor mehreren Wochen zu seinen in Rußland (am Schwarzen Meer) wohnhaften Eltern reiste, ist bei seiner Rückkehr aus Rußland resp. beim Uebertritt die Grenze von Russen festgenommen worden. Derselbe hatte die Bahnverbindung Thorn-Alexandrowo zur Hinreise benutzt. Dieser Tage theilte der Ansiedler seiner Frau brieflich mit, daß ihm sein Geld weggenommen worden sei und er von Ort zu Ort geschleppt werde. Die Frau wird die Hilfe der Behörden anrufen. Die Sache ist um so räthselhafter, als der Ansiedler sich im Besitz eines giltigen Reisepasses befunden haben soll.

Posen 26. Juni. (Erhöhung der Lehrergehälter.) Die Stadtverordneten genehmigten in ihrer letzten Sitzung die Magistratsvorlage betreffend die Erhöhung der Lehrergehälter. Demnach steigt das Gehalt der Volksschullehrer jetzt bis auf 3000 Mark, das der Mittelschullehrer bis auf 3300 Mark. Die ganze auswärtige Dienstzeit wird hierbei in Anrechnung gebracht.

Posen, 27. Juni. (Zur Reichstagswahl in Meseritz-Bomst.) Das polnische Provinzialwahlkomitee bringt zur Kenntniß, daß es in seiner mit den Delegirten des Wahlkreises heute abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung den Probst Szymanski in Dąbrowka als Kandidaten für die Reichstagswahl aufgestellt habe.

Stolp, 26. Juni. (Militärisches.) Bei dem hiesigen Husaren-Regiment Fürst Blücher werden vom 2. bis 15. Juli unter Leitung eines Offiziers und drei Mann vom Pionier-Bataillons Nr. 2 aus Thorn Uebungen in den Arbeiten der Kavallerie im Felde stattfinden. Diese Uebungen erstrecken sich auf Zerstörungen und Herstellungen von Eisenbahnen, Telegraphenleitungen, Brückenbau, Zerstörung von Bauwerken, Sprengungen, Ausbildung im Rudern 2c.

Lokalnachrichten.

Thorn, 28. Juni 1895.

— (Militärisches.) Der hier zur Inspizirung eingetroffene kommandirende General des 6. Armeekorps, Erbprinz von Sachsen-Meiningen, Hoheit, hat im Hotel „Kaiserhof" am Schießplatz Wohnung genommen.

— (Berufsprüfung für die Offiziere der Fuß-Artillerie.) Der Kaiser hat bestimmt, daß die Ablegung des wissenschaftlichen Theiles der letzten Berufsprüfung für die Offiziere der Fuß-Artillerie und somit auch die Prüfungs-Kommission für Hauptleute und Premier-Lieutenants der Fuß-Artillerie in Fortfall kommt.

— (Litewka für Offiziere.) Betreffend das Tragen von Sommerröcken seitens der Offiziere aller Waffen hat der Kaiser in Verfolg der Ordre vom 25. Januar 1890 genehmigt, daß bei den dort angeführten Gelegenheiten neben diesen Röcken beziehungsweise an Stelle derselben Litewkas — bei den Jägern (Schützen) in der Farbe der Mannschafts-Litewka — getragen werden dürfen.

— (Handgepäck im Eisenbahnwagen.) Die Unterbringung von Handgepäck in den Eisenbahn-Personenwagen ist ein wunder Punkt unseres Eisenbahn-Verkehrswesens, über den schon viel geschrieben und noch mehr gesprochen worden ist. Hie und da glauben einzelne Reisende es noch immer als ihr Recht in Anspruch nehmen zu dürfen, das halbe Koupee oder noch mehr mit Handgepäck zu belegen. Nach den Bestimmungen der Eisenbahn-Verkehrsordnung können kleine, leicht tragbare Gegenstände, sofern sie die Mitreisenden nicht durch ihren Geruch oder auf andere Weise belästigen und nicht Zoll-, Steuer- oder Polizeivorschriften entgegenstehen, in den Personenwagen mitgeführt werden. Unter denselben Voraussetzungen ist Reisenden 4. Klasse auch die Mitführung von Handwerkszeug, Tornistern, Tragelasten in Körben, Säcken und Kiepen, sowie von ähnlichen Gegenständen, welche Fußgänger mit sich führen, gestattet. Jeder Reisende hat nur auf den über oder unter seinem Sitzplatz befindlichen Raum zur Unterbringung von Handgepäck Anspruch, auch sollen die Stations- und Zugbeamten, soweit irgend möglich, darauf achten, daß bei Unterbringung des Handgepäckes in den Personenwagen auf die persönliche Sicherheit der Mitreisenden die erforderliche Rücksicht genommen wird.

— (Eine bemerkenswerthe Verfügung) hat der Landrath des Kreises Kammin erlassen. In derselben heißt es u. a.: Den Absendern amtlicher Schreiben an mich als kürzeste und sicherste Adresse die Aufschrift: „An den königlichen Landrath in Kammin, Pommern." Der Zusatz „Hochwohlgeboren" ist zwecklos . . . . . Gleichzeitig empfehle ich dringend, in den Schreiben die sogenannten Curalien — ergebenst, gehorsamst, gefälligst, geneigtest u. s. w. — zu vermeiden. Durch ihre Fortlassung vereinfacht der Absender sich selbst das Schreiben und mir das Lesen.

— (Große Ferien.) In den städtischen Schulen haben heute die Sommerferien begonnen. Im königl. Gymnasium nehmen dieselben morgen ihren Anfang.

— (Sommertheater.) Der gestrige Theaterabend war die reine Kur gegen Kopfhängerei und Hypochondrie. Zur Nachfeier des 70. Geburtstages des bekannten Bühnendichters Gustav von Moser gelangte dessen 4aktiger Schwank „Die Sternschnuppe“ zur Aufführung, welcher durch seinen leichten Humor und seine tolle Komik die Lachmuskeln der Zuschauer in beständiger Bewegung hielt. Das Spiel der sämmtlichen Darsteller hatte das flotteste Tempo und fand daher den lebhaftesten Beifall der Zuschauer, die sich so prächtig amüsirten, als man sich an einem Possenabend in einem Theater nur amüsiren kann. Herr Hartmann gab in der Rolle des Hugo Wimmel den Beweis, daß sein schauspielerisches Talent nicht nur bedeutend, sondern auch vielseitig genug ist. So tüchtig wie im klassischen Drama und im modernen Schauspiel war er gestern auch im Schwank, denn er machte aus seinem Wimmel ganz den angenehmen Schwerenöther, der er sein soll. Es fehlte seinem Auftreten weder Lebendigkeit noch Gewandtheit, weder Eleganz der Erscheinung noch Gefälligkeit der Manieren; seine Art zu plaudern war munter und sein pointirt und in den Plänkeleien mit der Dame seines Herzens, Fanny, gefiel seine ungezwungene Natürlichkeit und liebenswürdige Keckheit. Frl. Bühnau war als Fanny sehr niedlich, ebenso zeichnete sich Frl. Ballin (Erna) durch vortheilhafte Erscheinung und sicheres Spiel aus. Von den komischen Figuren des Stückes ist die des Schwadroneurs Mäuseberg die köstlichste, sie wurde von Herrn Eckert sehr wirksam gegeben. Die Lachsalven, welche er hervorrief, übertönten stellenweise seine langathmigen rhetorischen Ergüsse. Auch Herr Manussi war als Stadtverordneter Schubert trefflich wie immer. Ferner sind zu erwähnen Herr von Stahl in der Rolle des eifersüchtigen Dr. West, Frl. Henkel als junge Wittwe und Frau Papacek als Clotilde. Frl. Klein hatte als Hanne eine charakteristische Maske gewählt. Die Damen repräsentirten sich in recht hübschen Toiletten. — Für Sonntag ist die Gesangsposse „Der Mann im Mond“ von Jacobsohn mit der Gesangsoubrette Frl. Toni Lange vom Danziger Stadttheater als Gast angesetzt.

— (Die Bärenraupe), eine der bei den Schmetterlings- und Insektensammlern beliebtesten Raupen, tritt in diesem Jahre in manchen Gegenden besonders zahlreich auf. Es ist daher wohl an der Zeit, auf die hohe Gefahr hinzuweisen, die das Berühren gerade dieser Raupe mit sich bringt. Sie darf nur mit der größten Vorsicht, womöglich überhaupt nur mit Handschuhen angefaßt werden. Ihre langen dünnen Härchen, die sich bei der geringsten Bewegung ablösen und an den Händen sitzen bleiben, erzeugen auf der Haut einen rothen, nesselartigen und ungeheuer schmerzhaften Ausschlag. Kommen sie gar dem menschlichen Auge zu nahe, so ziehen sie äußerst schmerzhafte Entzündungen herbei, die bis zum Verlust der Sehkraft führen können. Da die Bärenraupe auch in Gartenanlagen sehr viel zu finden ist, und besonders von den Knaben ihrer schönen Zeichnung und des dicken Pelzes wegen gern in den Raupenkasten genommen wird, mögen alle Eltern ihren sammelnden Sprößlingen in Bezug auf sie zur Vorsicht rathen.

— (Jagdverpachtung.) Die Jagd auf der Feldmark Gurske ist vom 1. Juli cr. ab auf drei Jahre neu verpachtet worden. Den ersten Bezirk hat der Buhnenmeister Wichert zu Gurske für 20 Mark, den zweiten Bezirk der Besitzer Hermann Janke zu Gurske für 22 Mark pro Jahr gepachtet.

— (Zum gerichtlichen Verkauf) des der Frau Hulda Hasper geb. Cohn in Bromberg gehörenden Grundstücks auf Mocker hat heute Termin angestanden. Das Meistgebot gab Herr Hermann Kuttner für seinen Vater Herrn Isidor Kuttner mit 5510 Mk. ab.

— (Hagelschlag.) Gestern Vormittag ging ein wolkenbruchartiger Regen mit einem starken Hagelschlage auf die Ortschaft Zlotterie nieder. Der Hagel hat das Getreide auf allen Feldern in der Umgebung der genannten Ortschaft niedergedrückt und großen Schaden angerichtet. Möge dieser Fall für alle Landwirthe eine Warnung sein, ihre Ernte gegen Hagel zu versichern. Die günstigsten Ernteaussichten sind schon häufig in wenigen Augenblicken durch Hagelschlag vernichtet und damit die Hoffnungen der betreffenden Landwirthe zerstört worden. Jetzt ist die Zeit der Gefahr angebrochen. Wohl giebt es Orte, die seit vielen Jahren von Schaden bringendem Hagelwetter verschont geblieben sind, bedroht aber sind alle Gegenden. Wer sich deshalb vor Verlust bewahren will, der versichere seine Ernte noch zur rechten Zeit.

— (Brand.) Vergangene Nacht gegen 12 Uhr brach auf Gr. Mocker in dem Hause der Wittwe Schmeichel, in welchem sich die Gastwirthschaft „Zum Reichsadler“ befindet, in einer Dachkammer Feuer aus, welches sehr schnell eine derartige Ausdehnung gewann, daß die Mockersche Feuerwehr gegen das entfesselte Element nichts auszurichten vermochte. Das Haus brannte bis zum Parterregeschoß aus. Die Bewohner des Dach- und zweiten Geschosses retteten nur das nackte Leben, die Bewohner des ersten und Parterregeschosses haben dagegen ihr Mobiliar noch ins Freie schaffen können. Mit dem Ablöschen waren Mannschaften bis heute Mittag beschäftigt; vormittags wurde noch militärische Hilfe requirirt.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gefunden) ein 20-Markstück in der Breitestraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 0,42 Mtr. über Null. Wassertemperatur heute 19 ° C. — Eingetroffen ist gestern der russische Dampfer „Triton“ aus Leonow. Abgefahren ist der Dampfer „Brahe“ mit Spiritus, Lumpen und Stückgütern für die Weichselstädte nach Danzig und „Wilhelmine“ mit Spiritus, Wein, Honigkuchen, leeren Bierfässern und einigem Sammelgut nach Königsberg. Eingegangen sind 8 Traften, abgeschwommen 11 Traften.

/. **Podgorz**, 28. Juni. (Verschiedenes.) In der gestrigen außerordentlichen General-Versammlung der freiwilligen Feuerwehr wurden zwei Mitglieder aufgenommen. Es kam auch der letzthin stattgefundene Brand zur Sprache, bei welcher Gelegenheit es sich gezeigt hat, daß die Wehr noch fleißig zu üben hat und es deshalb unbedingt erforderlich ist, daß sich sämmtliche Wehrmänner an den Uebungen betheiligen. Am 20. Stiftungsfeste der Culmer Wehr wird eine Deputation theilnehmen. Die Fahrkosten werden aus der Vereinskasse bestritten. — Der Landbriefträger Wolf von hier wird mit dem 1. Juli als Stadtbriefträger nach Thorn III versetzt. — Nachdem das Schulfest zwei Tage wegen schlechten Wetters verschoben werden mußte, konnte dasselbe endlich gestern stattfinden, obwohl der Himmel auch noch nicht ein freundliches Gesicht machte. Um 2 Uhr setzte sich der aus über 400 Kindern bestehende Zug, geführt von den Lehrern der Schulen, unter den Klängen der 15. Artillerie-Kapelle nach Schlüsselmühle zu in Bewegung. Hier angekommen, wurden die Kinder nach kurzer Rast mit Kaffee und Kuchen bewirthet. Darauf vertheilten sich die Kinder klassenweise auf die Spielplätze und unter Anleitung ihrer Lehrer wurden die verschiedensten Spiele aufgeführt, wobei sich besonders die Mädchen durch Vorführung einer großen Anzahl Singspiele auszeichneten. Von den oberen Klassen beider Schulen wurden auch noch mehrere Lieder vorgetragen und eine Polonaise aufgeführt. Nachdem sich die Kinder nochmals an Bier, Semmel und Wurst erquickt hatten, wurde kurz nach 9 Uhr der Rückmarsch angetreten. Vor der Wohnung des Herrn Bürgermeisters machte der Zug Halt. Herr Hauptlehrer Nöske hielt eine kurze Ansprache, die mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser endete. Darauf folgte ein Hoch auf das Stadtoberhaupt woran sich das dritte Hoch, ausgebracht vom Herrn Bürgermeister, auf die Lehrer-Kollegien, schloß. Damit hatte der Festtag sein Ende erreicht. Heute begann der Unterricht in allen Klassen zwei Stunden später, um 9 Uhr.

Von der russischen Grenze, 24. Juni. (Grenzwehr. Großer Brand.) Zur russischen Grenzwehr sollen vom nächsten Jahre an nur alte Jahrgänge des aktiven Militärs herangezogen werden. Ein Theil der Grenzwache soll alljährlich an den Manövern theilnehmen, und die dann fehlenden Mannschaften sollen durch andere ersetzt werden. — Das Grenzdorf Brzegi ist vollständig abgebrannt. In wenigen Stunden lagen 150 Häuser in Asche. Fast das ganze Vieh, alles Futter und Hausgeräth wurde vernichtet. Eine 80jährige Frau verbrannte vor den Augen der Leute.

Von der russischen Grenze, 25. Juni. (Flußregulirungen. Eisenbahnreform.) Eine für das ganze Weichselgebiet bedeutsame Angelegenheit soll jetzt endgiltig geregelt werden. In Verbindung mit der Regulirung der Weichsel werden die Vorschriften über die Benutzung der kleineren Wasserläufe geregelt. Vor allem gilt es, auch in die Vorfluthverhältnisse Ordnung zu bringen. — Die Warschau-Terespoler Bahn hat neue Waggons der dritten Wagenklasse in Verkehr gebracht, die nicht nur sehr geräumig sind, sondern auch den Vortheil bieten, daß sie nachts als Schlafwagen verwendet werden können. Die meisten russischen Eisenbahnen stellen Waggons vierter Klasse ein, die nur für die Arbeiter bestimmt sind.

Gemeinnütziges.

(Schmor-Gurken.) Zu diesem sehr schmackhaften Gerichte suche man sich große Gurken aus, schäle sie sauber ab, zerschneide sie der Länge nach in vier Theile und entferne mit einem Kaffeelöffel die Samenkörner. Dann streue man Salz darauf und lasse sie eine Zeit lang stehen. Inzwischen hat man klein geschnittenen Speck in einen Topf gethan und läßt ihn ordentlich ausbraten. Ist das geschehen, dann nimmt man den Speck heraus und thut zum Fett etwas Butter hinein. Sobald die Fettmasse braun wird, thut man die gesalzenen Gurkenstücke hinein, verschließt den Topf und läßt sie ordentlich schmoren. Sobald sie weich geworden sind, thut man etwas Essig, Salz und Zucker — je nach Geschmack — hinzu und läßt sie dann völlig weich schmoren. Sollte die Sauce etwas zu dünn gerathen sein, so kann man sie mit ein wenig Mehl verdicken.

(Oelfarbenflecke aus Kleidern.) Es giebt zwei Mittel, um Oelfarbenflecke aus Kleiderstoffen zu beseitigen. Das erste ist Terpentin, mit welchem man die befleckte Stelle benetzt und möglichst mit einem Stückchen vom gleichen Stoffe leicht reibt. Es muß dies jedoch sehr vorsichtig geschehen, da Terpentin nicht selten Löcher verursacht; man probiere daher vorher an einem Muster des Stoffes. Das zweite Mittel, welches gewöhnlich dem etwas gefährlichen Terpentin vorgezogen wird, ist reine Eßbutter. Man streicht ein Stückchen davon auf den Fleck, reibt ihn damit aus und entfernt sodann den entstandenen Fettfleck mit Benzin. Auch zum Entfernen von Theerflecken wird Butter in gleicher Weise mit gutem Erfolge verwendet.

Mannigfaltiges.

(Todesfall.) In Berlin ist der bekannte Genremaler Professor Robert Warthmüller im Alter von 36 Jahren gestorben.

(Eigenthümliche Versammlungsauflösung.) In Berlin hatte der freisinnige Arbeiterverein eine öffentliche Versammlung einberufen. Kurz nach Eröffnung derselben wurde ein Gast, der sich eines verdorbenen Magens wegen weigerte, Bier zu trinken, vom Kellner auf Befehl des Wirthes aus dem Saal gewiesen. Hiergegen erhoben alle Anwesenden lauten Protest, indem sie dem Wirth das Recht bestritten, in öffentlicher Versammlung einen Anwesenden zur Entnahme von Speisen und Getränken zu zwingen. Hierauf forderte der Wirth unter Hinweis auf die gesetzlichen Folgen die ganze Versammlung auf, den Saal zu räumen. Als dies nicht geschah, ließ der Wirth das Gas ausdrehen. Beim Scheine einer Petroleumlampe faßte der Verein hierauf den Beschluß, gegen den Wirth straf- und zivilrechtlich wegen Hausfriedensbruchs und wegen Erstattung der Unkosten der Versammlung vorzugehen, und verließ dann die ungastlichen Räume.

(Die dreißigjährige wirkliche Millionenerbin) Hulda Baer in Rixdorf wird vielfach mit Anträgen und Bittgesuchen heimgesucht, die sie aber mit größter Gemüthsruhe zurückweist. Ueberhaupt trägt sie die Größe ihres Glücks mit Ruhe und Würde. Sie hat, so schreibt eine Lokalkorrespondenz, verschiedenen Fragestellern gegenüber ihre Freude ausgesprochen, daß sie endlich ihren „Schatz“ heirathen könne und auf die Frage, was sie mit dem vielen Gelde machen wolle, einfach erklärt: Wir miethen uns eine Stube und Küche und leben nicht anders, wie bisher.“ Der in Schweden verstorbene Millionen-Erbonkel hieß Springer. Seine achtzig Millionen fallen, wie schon gemeldet, an zehn Erben.

(Die Vergiftung dreier Kinder durch Goldregen), auf dessen Giftigkeit bereits wiederholt hingewiesen worden ist, wird neuerdings aus Breslau gemeldet: Auf dem Kinderspielplatze an der dortigen Salvatorkirche spielten mehrere Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren und verzehrten von dort angepflanzten Goldregensträuchern Blüthen in größeren Quantitäten. Bei drei der Kleinen traten sofort Vergiftungssymptome ein, und bereits nach vier Stunden verstarb die sechsjährige Tochter eines Heringshändlers in der Bohrauerstraße, während die beiden anderen Kinder hoffnungslos darniederliegen. Es ist schwer verständlich, warum gerade diese giftige Pflanze auf Promenaden und in Gärten als Zierstrauch zu finden ist, namentlich da, wo Kinder zu spielen pflegen.

(Auf dem Wasser verunglückt.) Aus Schwerin, 26. Juni, wird berichtet: Drei junge Leute, welche zur Generalaushebung gewesen waren, ruderten gestern bei stürmischem Wetter auf dem großen See. Das Boot schlug um und die Insassen ertranken.

(Eine Windhose) hat im Hafen von Rimini bei Triest 40 Fischerboote zertrümmert.

(Hoch!) Aus Paris, 23. Juni, schreibt man: Der Ausruf „Hoch!“, der bei der Kieler Feier so häufig wiederkehrte, machte den Franzosen viel zu schaffen. Einerseits seiner Aussprache halber, da unser ch den Wälschen nicht über die Zunge will, andererseits wegen seiner Bedeutung, die, auf den deutschen Kaiser angewandt, unsern lieben Nachbarn gar nicht paßt. Der „Figaro“ berichtet, daß sich die französischen Matrosen mit einem Wortspiel geholfen haben. Als der Kaiser auf seiner Yacht vorbeifuhr, hätten sie „Hoch!“ mit französischer Aussprache des „ch“ (sch) gerufen und somit ihr eigenes Admiralschiff, den „Hoche“ gemeint. — Welche Kindsköpfe! — Beiläufig gesagt, ist aber die Geschichte nicht einmal wahr. Die Matrosen haben „Hurrah!“ geschrieen. Die Kinderei ist lediglich von dem großen Boulevardblatt erfunden zum Ergötzen seiner Leser, die an dergleichen läppischen Späßchen Geschmack zu finden scheinen. — Andererseits kann man in der „Patrie“ lesen: „Der deutsche Kaiser hat seine Hamburger Rede mit einem dreimaligen „Hoch!“ geschlossen. Mehrere Leser fragen uns, ob dieser Ruf zu Ehren unseres „Hoche“ ausgestoßen wurde. Das ist nicht der Fall. „Hoch! Hoch!“ ist ein ebenso kaiserlicher, wie kannibalischer (!) Ausruf.“

(Die „Verbrüderung“ der Franzosen und Russen) wird jetzt in Paris auf die Bühne gebracht. Am Tage des Nationalfestes gelangt in dem in der russischen Ausstellung auf dem Champs de Mars befindlichen Theater ein „patriotisches Schauspiel“ zur Aufführung, welches Pierre Monsalzone zum Verfasser hat. Es bildet eine lose Zusammenstellung verschiedener historischer Szenen, die auf das gemeinschaftliche politische Leben beider Nationen Einfluß gehabt haben. Es sind dieses die Entrevue zwischen Napoleon I. und dem Kaiser Alexander in Tilsit, ferner die Franzosen vor Sebastopol, der Besuch des Generals Le Flô 1875 in Petersburg und endlich die Verbrüderung in Toulon 1894 und eine Apotheose, welche die französisch-russische Allianz verherrlicht. In diesem Stück wirkt ein Theil der Tänzerinnen des kaiserlichen Ballets aus Petersburg mit.

(Die entsetzlichste Hungersnoth) herrscht in Deutsch-Ostafrika. Ein katholischer Missionar schreibt: Zum dritten Male liegen die Pflanzungen zerstört, sind die Erntehoffnungen vernichtet. Dreimal wurde gesäet und gepflanzt, dreimal haben sich ungeheure Heuschreckenschwärme über das Land ausgegossen. Und nun ist die Noth größer denn je; viele Leute sterben vor Hunger. Bei Mpwapwa fielen in einem Orte von 50 Einwohnern 46 dem Hungertode anheim; von einer Pilgerkarawane starben unterwegs 137 Mann. Sogar Fälle von Menschenfresserei aus Noth sollen sich bereits ereignet haben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. Juni. Im Befinden des Professors v. Gneist ist, dem „Lok.-Anz.“ zufolge, im Laufe des gestrigen Tages leider eine Verschlimmerung eingetreten. Auch ein großer Schwächezustand macht sich neuerdings bei dem Patienten bemerkbar.

Essen, 27. Juni. In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurden Schröder, Vorsitzender, und Meyer, Kassirer des sozialdemokratischen deutschen Bergarbeiterverbandes unter dringendem Verdachte des Meineides verhaftet.

Laibach, 28. Juni Seit dem 10. Juni sind tagtäglich in einem Hause in Sanctvit zahlreiche, oft 20 und mehr Erdstöße verspürt worden. Am 23. Juni, abends, wurde eine stärkere Erderschütterung und intensiver mehrstündig anhaltender Schwefelgeruch mit wahrnehmbarer Rauchentwickelung beobachtet.

Madrid, 28. Juni. Canovas theilte dem Ministerrath die Depesche des Marschalls Martinez Campos mit, welche besagt, daß eine Verstärkung von 40 000 Mann nöthig sei, um auf Cuba in der Regenzeit die Offensive zu ergreifen.

Verantwortlich für die Redaktion Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	28. Juni.	27. Juni
Tendenz der Fondsbörse: matt.		
Russische Banknoten p. Kassa	220—	220—15
Wechsel auf Warschau kurz	219—90	219—15
Preußische 3 % Konsols	99—60	99—90
Preußische 3½ % Konsols	104—25	104—30
Preußische 4 % Konsols	105—30	105—25
Deutsche Reichsanleihe 3 %	99—60	99—60
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	104—30	104—25
Polnische Pfandbriefe 4½ %	68—60	68—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	68—20	68—20
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	101—	101—20
Diskonto Kommandit Antheile	219—75	220—90
Oesterreichische Banknoten	168—40	168—30
Weizen gelber: Juni	148—50	151—
September	150—75	154—
loko in Newyork	76⅛	77½
Roggen: loko	125—	128—
Juni	124—	126—75
Juli	124—	126—75
September	129—50	132—
Hafer: Juni	127—	128—
September	124—75	125—75
Rüböl: Juni	44—40	44—60
Oktober	44—60	44—70
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	38—70	39—
70er Juni	42—30	42—
70er September	42—50	42—70

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 27. Juni. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. unverändert. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 59,00 Mk. Br. 58,50 Mk. Gd., —,— Mk. bez., nicht kontingentirt 39,00 Mk. Br. 38,50 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 28. Juni.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf	Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	15	50	16	00	Hammelfleisch	1 Kilo	—	90	1	20
Roggen	„	12	50	13	00	Eßbutter	„	1	50	1	60
Gerste	„	11	00	11	50	Eier	Schock	2	00	2	20
Hafer	„	12	00	12	50	Krebse	„	2	00	3	00
Stroh (Richt-)	„	4	50	5	00	Aale	1 Kilo	1	60	2	00
Heu	„	4	50	5	00	Bressen	„	—	50	—	80
Erbsen	„	14	00	18	00	Schleie	„	—	80	1	00
Kartoffeln	50 Kilo	1	80	2	00	Hechte	„	1	00	—	—
Weizenmehl	„	8	20	15	00	Karauschen	„	—	60	—	80
Roggenmehl	„	6	80	10	40	Barsche	„	—	80	1	20
Brot	2½ Kl.	—	—	—	50	Zander	„	1	00	1	30
Rindfleisch						Karpfen	„	1	20	—	—
v. d. Keule	1 Kilo	1	00	1	20	Barbinen	„	—	80	—	—
Bauchfleisch	„	—	90	1	00	Weißfische	„	—	20	—	—
Kalbfleisch	„	—	80	1	00	Milch	1 Liter	—	10	—	12
Schweinefl.	„	1	00	—	—	Petroleum	„	—	22	—	—
Geräuch. Speck	„	1	40	—	—	Spiritus	„	1	10	—	—
Schmalz	„	1	40	—	—	„ (denat.)	„	—	30	—	—

Der Wochenmarkt war mit Fleischwaaren, Fischen und Land- und Gartenprodukten gut beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi 25 Pf. pro Mandel, Blumenkohl 5—25 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 10 Pf. pro Kopf, Weißkohl 15 Pf. pro Kopf, Rothkohl 20 Pf. pro Kopf, Salat 10 Pf. pro 6 Köpfchen, Spinat 5 Pf. pro Pfd., Petersilie 10—20 Pf. pro Pack, Porrey 40 Pf. pro Mdl., Schnittlauch 5 Pf. pro Bdch., Zwiebeln 20 Pf. pro 2 Pfd., Mohrrüben 8 Pf. pro Pfd., Sellerie 10—15 Pf. pro Knolle, Rettig 5 Pf. pro 5 Stück, Radieschen 10 Pf. pro 4 Bdch., Schooten 15 Pf. pro Pfd., Spargel 40—60 Pf. pro Pfd., Aepfel 20—25 Pf. pro Pfd., Kirschen 20—25 Pf. pro Pfd., Stachelbeeren 20—25 Pf. pro Pfd., Johannisbeeren 15 Pf. pro Pfd., Blaubeeren 20 Pf. pro Liter, frische Kartoffeln 25 Pf. pro 3 Pfd., Gänse 2,50 Mk. pro Stück, Enten 2,00 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,20—1,30 Mk. pro Stück, junge 1,10—1,20 Mk. pro Paar, Tauben 60 Pf. pro Paar.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 30. Juni 1895. (3. n. Trinitatis.)

Altstädtische evangelische Kirche: morgens 8 Uhr Pfarrer Jacobi. — Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stachowitz. Nachher Beichte: Derselbe.

Neustädtische evangelische Kirche: vorm. 9¼ Uhr Pfarrer Hänel. Nachher Beichte und Abendmahl. — Vormittags 11½ Uhr: Militärgottesdienst: Divisionspfarrer Schönermark. Nachher Beichte und Abendmahlsfeier. — Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst: Divisionspfarrer Schönermark. — Nachmittags 5 Uhr: Prediger Pfefferkorn.

Baptisten-Gemeinde, Betsaal Hofstraße 16: vormittags 10 und nachmittags 4 Uhr Gottesdienst.

Evangelische Gemeinde in Mocker: vorm. ½10 Uhr Gottesdienst: Prediger Pfefferkorn. Nachher Beichte und Abendmahl.

Evangelisch-lutherische Kirche in Mocker: Vorm. 9 Uhr Kandidat Meyer.

Evangelische Schule zu Podgorz: vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Divisionspfarrer Schönermark.

Nächste Woche Ziehung Schneidemühler LOSE à 1 Mark, Haupt-Treffer 10,000 Mk. Werth.

Grosse Luxus-Pferdemarkt-LOTTERIE. | **LOS 1 Mark,** 11 Lose für 10 Mark, Porto u. Liste 20 Pf extra versendet noch 28 Lose für 25 Mark, **F. A. Schrader,** Hannover, Gr. Packhofstr. 29. | **Nur noch geringer Losvorrath!**

In Thorn zu haben bei St. v. Kobielski, Cigarrenhandlung, Breitestrasse 8.

Nachruf.

Heute früh ist in Bad Nauheim der Polizei-Sekretär

Herr Carl Ferdinand Wegner

im 60. Lebensjahre am Herzschlage plötzlich verschieden. Die Stadt hat an demselben einen fleißigen, zuverlässigen und loyalen Beamten verloren und wird ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

Thorn den 27. Juni 1895.

Der Magistrat.

Nachruf.

Plötzlich verschied unser Kollege und Freund, der Polizei-Sekretär

Carl Ferdinand Wegner

in Bad Nauheim, wo er Heilung suchte, am Herzschlag in seinem sechzigsten Lebensjahre.

Der Verlust dieses braven und lieben Freundes schmerzt uns tief und wir betrauern ihn von ganzem Herzen.

Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren gehalten werden.

Thorn den 27. Juni 1895.

Die städtischen Beamten.

Wasserleitungseinrichtung.

Die Einrichtung der 5 städtischen Schulgrundstücke mit Wasserleitung und Kanalisation soll im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Die Arbeiten müssen während der großen Schulferien ausgeführt werden und haben nur solche Unternehmer Aussicht auf den Zuschlag, die sich darüber ausweisen können, daß sie ähnliche größere Arbeiten zur Zufriedenheit der Auftraggeber bewirkt haben. Die Angebote sind in verschlossenem Umschlage mit Aufschrift bis

Mittwoch den 3. k. Mts.
vormittags 10 Uhr

im Bauamt I abzugeben, zu welchem Termin auch die Oeffnung derselben stattfindet. Zeichnungen, Bedingungen und Anschlagsauszüge können bis dahin im Bauamt I während der Dienststunden eingesehen werden.

Thorn den 28. Juni 1895.

Der Magistrat.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Sonnabend den 29. d. Mts. nachmittags 5 Uhr

werde ich vor dem Lewin'schen Speicher hierselbst (Hauptbahnhof)

3 Waggons, enthaltend je 200 Centner grobe Weizenkleie,

für Rechnung den es angeht öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 28. Juni 1895.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Oeffentliche Schlußprüfung

des 21. Kursus in der höheren Töchterschule, Zimmer Nr. 27, 2 Tr. hoch

Sonntag den 30. Juni d. Js. vormittags 11 Uhr.

Neuer Kursus (22.) beginnt

Dienstag den 30. Juli 1895

und endet ultimo Dezember cr.

Anmeldungen nehmen entgegen

Julius Ehrlich. Baderstraße 2. **K. Marks.** Gerberstraße 35. I.

Schneidemühler Pferde-Lotterie,

Hauptgewinn: 1 Landauer mit 4 Pferden; Ziehung am 6. Juli cr., Lose à Mk. 1,10.

Wiesbadener Lotterie,

Hauptgewinn: Mk. 20000; Ziehung am 1. Juli cr., Lose à Mk. 1,10 empfiehlt die Hauptagentur **Oskar Drawert,** Altstädt. Markt.

Apfelwein, Himbeersaft, Kirschsaft

empfiehlt

J. G. Adolph.

Offerire

dopp. gereinigte, flüssige **Kohlensäure**

in meinen Stahlflaschen, oder in Flaschen des Käufers franko Bahn ab hier.

Prompte und schnelle Expedition sichere zu. — Fracht für 8 Kilo-Flasche nach Thorn ca. 43 Pf.

Hugo Nieckau, Dt. Eylau,
Fabrik flüssiger Kohlensäure.

Klavierspielen

für häusl. Festlicht. **Klavierunterricht** bei Ww. **H. Kadatz,** Mauerstraße 37, 1 Tr.

Tuchlager

und

Maassgeschäft

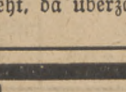
für neueste

Herren-Moden

und

Uniformen.

B. Doliva,
Thorn-Artushof.



Schwarzbrauner Wallach, fromm, sicher bei jeder Truppe, leicht zu reiten, auch gefahren, steht, da überzählig, zum Verkauf Hofstr. 1.
Rittmeister **Mosel.**

Empfehle mich zur Ausführung von feinen

Malerarbeiten.

Jede, auch die kleinste Bestellung wird sauber und billigst ausgeführt.

Otto Jaeschke, Dekorationsmaler, Bäckerstraße 6, part.

Neu! **Hotel Coppernikus,** Neu!
Coppernikusstr. 20
empfiehlt einen

kräftigen Mittagstisch,
kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit,
Königsberger Bier vom Fass.

Um gütigen Zuspruch bittet

H. Stille.

ROBERT TILK

empfiehlt sich

zur Ausführung von Wasserleitungs- und Kanalisationsanlagen,

sowie

kompletten Badeeinrichtungen

vom einfachsten bis zum feinsten Muster

nach baupolizeilicher Vorschrift.

Schlafdecken

in Wolle, Baumwolle, Seide, Kameelhaar,

Reisedecken, | englische Reiseplaids, | Pferdedecken,

Leute-Schlafdecken,

Regenschirme, Cravatten, Unterkleider, Kragen u. Manschetten

empfiehlt

die **Tuchhandlung** von ***Carl Mallon, Thorn,***
Altstädt. Markt 23.

Uhren!!

Großartig sortirtes Lager, darunter viele Neuheiten.

Billigste Preise. Weitgehendste Garantie.

Beim Kauf einer neuen nehme alte Taschenuhren in Zahlung.

A. Nauck, Uhrenhandl.,
Atelier für Reparaturen,
Thorn, Heiligegeiststraße 13.

Gut möbl. Zim. mit Kabinet u. Burschengelaß zu haben Brückenstr. 16, 1 Tr. r.

Beſtes gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer, Motten, Parasiten auf Hausthieren 2c. 2c.



Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet — wie kein zweites Mittel — jederlei Insekten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

In **Thorn** bei Herrn **Adolf Majer,** Drogerie,
" " " " **Hugo Claass,** Drogerie,
" " " " **Anders & Co.,**
" " " " **Gustav Oterski,**
„**Argenau**" " **Rudolf Witkowski.**

Handschuh-Fabrik. HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
Grösste Auswahl aller Arten
F. Menzel, Thorn.
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten

Wohne jetzt Mellienstr. 84, 3 Tr.,
gegenüber der Thalstraße.
S. v. Karlowski, Schneiderin.

Leicht faßlicher Klavier-Unterricht
wird billig ertheilt
Brückenstraße 16, 1 Tr. r.

Gründl. Unterricht in allen Kerbschnittarbeiten in u. außer dem Hause pro Stunde 50 Pf. wird ertheilt **Leibitscherstraße 46 part.**

Hypotheken-Kapital!

4 % Bankgelder auf städtische Grundstücke offerirt

Max Pünchera.



Ratten und Mäuse
werden durch das vorzüglichste, giftfreie
„Rattentod"
(E. Musche, Cöthen)
schnell und sicher getödtet und ist unschädlich für Menschen, Hausthiere u. Geflügel.
Packete à 50 Pfg. und 1 Mk.
Verkaufsstelle:
Hugo Claass, Seglerstr.

Für Thorn und Umgegend

wird ein gewandter, tüchtiger

Vertreter

von einer **Lebens- und Unfallversicherungsgesellschaft** gesucht bei **direktem Verkehr** mit der Direktion. **Hohe Bezüge.** Nur bestempfohlene Herren wollen sich alsbald **sub W. 20** bei **Rud. Mosse, Danzig** melden.

Altes, renommirtes Weinhaus

in **Rhein-, Mosel- und deutschen Rothweinen** sucht tüchtige, möglichst branchekundige

Vertreter

in allen Städten Westpreußens bezw. für die ganze Provinz, hauptsächlich zum Besuche guter Privatkundschaft.

Offerten mit Referenzen unter **T. R. 467** an **G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.** erbeten.

Tüchtige

Tischlergesellen

für Bauarbeit gesucht.
Heinr. Tilk Nachf,
Thorn III.

Ein ordentliches Mädchen

für Küche und Hausarbeit, wird per sofort gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Ztg.

1 möbl. Zim. zu verm. Brückenstr. 26, 2 Tr.

Möbl. Z. n. K. v. s. f. 15 Mt. z. v. Gerberstr. 21, II.

Pius-Verein.

Sonntag den 30. Juni 1895:

Sommerfest

im Victoria-Garten,

wozu die Katholiken Thorns und Umgegend eingeladen werden.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Der Vorstand.

Ziegelei-Park.

Sonnabend den 29. Juni cr. nachmittags 5 Uhr:

16. Abonnements-Concert

Eintrittsgeld 20 Pf.

Windolf, Stabstrompeter.

Bei ungünstiger Witterung:
Streich-Concert
im Saale.

Rudak.

Garten „Zur Erholung".
Sonntag den 30. Juni 1895:
nachm. von 4 Uhr ab:
Grosses Militär-Frei-Concert
mit nachfolgendem **Tanzkränzchen.**
Es ladet ergebenst ein
J. O. Fenski.



Sonntag:
Extrazug
nach Ottlotschin.
Abfahrt Stadtbahnhof 2,55 Nm.

1000 Mk. Darlehn

gesucht. Gute Sicherheit. Offerten sub H an die Exped. d. Ztg. erb.

Ein gut erhaltener vierzölliger Arbeitswagen
steht billig zum Verkauf.
Hermann Stenzel, Schaubudenplatz.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Küche u. Zubehör, 1. Etage, von sofort oder vom 1. Oktober zu vermiethen.
W. Busse, Marienstraße Nr. 9.

Eine schöne Wohnung,
1. Etage, bestehend aus 6 großen Zimmern, Küche und Zubehör, ist vom 1. Oktober zu vermiethen. **Coppernikusstraße 20.**
H. Stille.

Eine freundl. Wohn., best. aus 2 bis 3 Zim. n. Zub., a. W. auch m. ca. 2 Morg. gut. Gartenl. in Gr. Mocker, Linden- u. Feldstr.-Ecke v. 1. Oktober cr. zu verm.
Steuerbeamter **Nadolski.**

Zum Militär-Büreau geeignet,
sind 2 neben einander liegende Parterre-Zimmer vom 1. Oktober zu vermiethen.
Tuchmacherstraße Nr. 11.

Ein gut möbl. Zim. m. a. o. Burschengel. sofort zu vermiethen. **Schloßstr. 10.**

1 Stall für 2 Pferde vom 1. Juli cr. zu vermiethen.
C. A. Guksch, Breitestraße Nr. 20.

Eine renovirte Wohnung,
bestehend aus 4 Zimm. und Zubehör sofort zu vermiethen **Culmer Chaussee Nr. 50.**

Möberl. Zimm zu verm. Mielkes Garten.

Möbl. Wohnungen mit Burscheng., ev. a. Pferdest. u. Wagengelaß Waldstr. 74. Zu erfr. Culmerstr. 20 1 Tr. bei **H. Nitz.**

2 herrschaftliche Wohnungen
zu vermiethen. **Deuter,** Schulstraße Nr. 29.

2 fein möbl. Zimmer,
1. Etage, Neustädter Markt, zu vermiethen. Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Möblirte Wohnung,
2 Zimmer, 1 Entree, sowie Burschengelaß von sofort zu vermiethen.
Joh. Kurowski, Neustädt. Markt.

4. Etage. 2 Zim. u. Küche z. verm. Gerstenstraße 16. Zu erfragen **Gerechtestr. 9.**

Die Geschäftskeller,
welche **L. C. Fenski** bis jetzt zur Selterfabrikation innegehabt, sind vom 1. Oktober ab zu vermiethen. **Coppernikusstraße 20.**
H. Stille.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet für 2 Herren mit Pension zu vermiethen
Culmerstraße 15, 1 Tr.

Täglicher Kalender.

1895.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni	—	—	—	—	—	—	29
	30	—	—	—	—	—	—
Juli	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
August	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.